

wieder <sup>58</sup>  
hergestellt

## DAS MUSEUM VOGTTURM

ZURÜCK ZU DEN WURZELN DER ALTSTADT VON ZELL AM SEE

Stadtplatz 8/Kreuzgasse 2, 5700 Zell am See

Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf [www.bda.gv.at](http://www.bda.gv.at) als PDF herunterladen.

### Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:  
Bundesdenkmalamt  
Abteilung für Salzburg  
Sigmund-Haffner-Gasse 8/II  
5020 Salzburg  
[www.bda.gv.at](http://www.bda.gv.at)

Text: Gerlinde Lerch

Fotos: Petra Laubenstein/BDA, Nikolaus Faistauer,  
Salzburger Landesarchiv/Außenstelle  
Bezirksarchiv Pinzgau, Zell am See,  
Museum Vogtturm

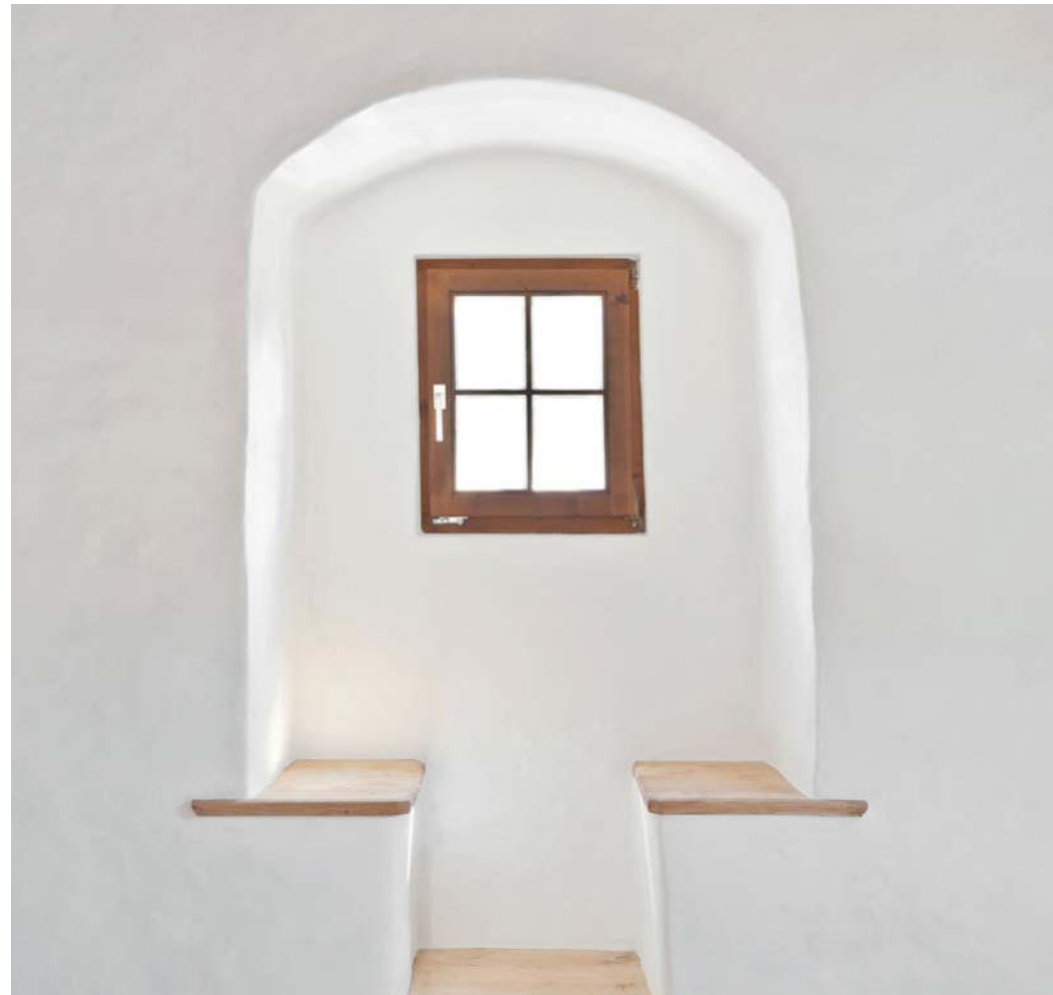
Redaktion: Sabine Weigl, Elfriede Wiener,  
Abteilung für Inventarisierung  
und Denkmalforschung

Grafik: Labsal Grafik Design  
Druck: Riedel druck

© Bundesdenkmalamt, 2020

Literatur:

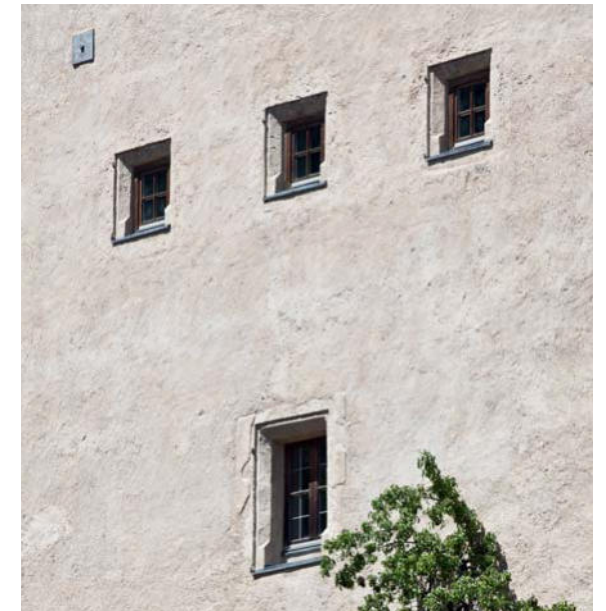
Rainer Hochhold, *Cella in Bisontio, Zell im Pinzgau, Zell am See.*  
*Eine historische Zeitreise, Zell am See 2013*



## DAS MUSEUM VOGTTURM

ZURÜCK ZU DEN WURZELN DER ALTSTADT VON ZELL AM SEE

wieder <sup>58</sup>  
hergestellt





## Das Museum Vogtturm

Zurück zu den Wurzeln der Altstadt von Zell am See

**Das historische Zentrum von Zell am See** wird geprägt von der im Baukern hochromanischen Stadtpfarrkirche hl. Hippolyth und dem stattlichen Vogt- oder Kastnerturm.

Nur wenige Quellen aus der Frühgeschichte und dem Hochmittelalter von Salzburg ermöglichen einige Schlüsse über die Vergangenheit des Ortes, in der beide Objekte eine zentrale Rolle spielen. Nach der 788 zusammengestellten

Notitia Arnonis, eine Urkunde, die Bischof Arn von Salzburg Karl dem Großen zur Bestätigung der reichen, an die Salzburger Kirche erfolgten Güterschenkungen schreiben ließ, wurde im Ort ›Bisonzio‹ eine Mönchszelle gebaut. Zehn Jahre später berichteten die Breves Notitiae von Pinzco, dass hier Mönche in einer Zelle – in einem Kloster – von ihrer Hände Arbeit leben

würden. Eine Tauschurkunde aus dem Jahr 926 gibt Zell am See bereits namentlich wieder: Actum in Pisontia in loco Cella n(ominatio). Während die ältere Forschung dieses Bisontium, das auch ›Pinzco‹ genannt wurde, mit Piesendorf gleichgesetzt hat, wird überwiegend seit 1916 Bisontio mit Zell am See als Ursprung des Ortes in Verbindung gebracht.



Stadtpfarrkirche hl. Hippolyth mit Zeller See und Blick in die Hohen Tauern

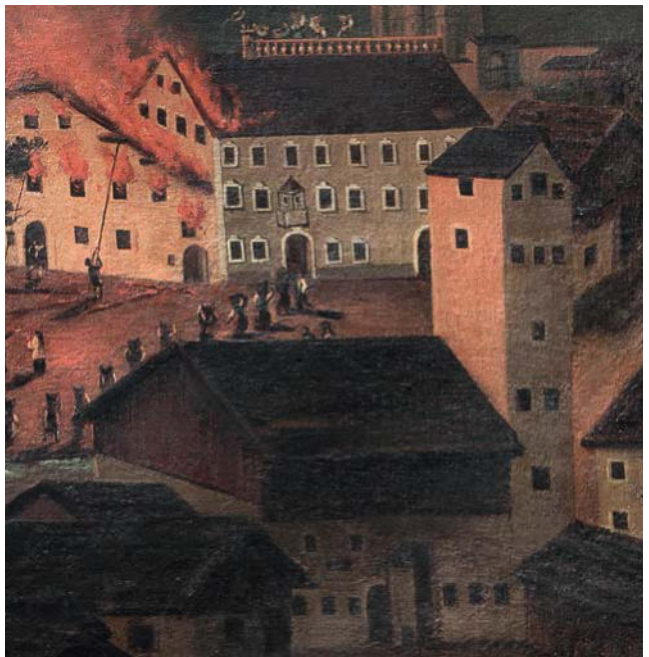
## Zur Geschichte



Zell am See mit dem Vogtturm im Jahr 1789, Detail aus der Urkundensammlung von Bürgermeister Salzmann

**Der Ursprung des Vogtturms** liegt im Dunkeln. Archäologische Grabungen und eine bauhistorische Untersuchung könnten zu dieser Fragestellung Wesentliches beitragen. Der in der Stadtmitte von Zell am See gelegene fünfstöckige Turm wird in den Urbaren als Fuscher- oder Thurnhaus bezeichnet. Eine Urkunde, in der 1254 Erzbischof Philipp von Spannheim dem Pinzgauer Geschlecht der Walcher den unerlaubten Bau eines Turms auf Kirchengrund und die Aneignung von Vogteirechten vorwirft, lässt sich nicht eindeutig mit dem *Vogtturm* in Zusammenhang bringen. Erst im 15. Jahrhundert finden sich indirekte Hinweise auf die Besitzverhältnisse des *Vogtturms*. Die Herren von Goldegg standen seit 1369 unter der Lehensherrschaft derer von Hundt als Besitzer des Pinzgauer Schlosses Dorfheim, in dessen Urbarverzeichnis der Turm in Zell am See angeführt wird. 1644 erhalten wir den ersten Hinweis auf die Verwendung des Objekts als Gerichtsdienervohnung und Gefängnis.

Eine der ältesten Ansichten des Vogtturms auf einer Votivtafel zum Marktbrand von 1729





Vogtturm und ehemaliges Propsteigebäude um 1930

**Aus dem Gutachten**, das im Zusammenhang mit dem geplanten Kauf des Turms durch die erzbischöfliche Hofkammer erstellt wurde, erfahren wir darüber hinaus zur Nutzung, »im alten und hohen Thurn sei ein ansehnlicher und wegen der durchstreichenden Luft sehr nutzbarer Traidt-Cassten zuegericht«. Die Familie des Friedrich Ignaz Lürzer von Zehendtal blieb Grundherr des Turms bis zur Grundentlastung 1848. Über einen längeren Zeitraum war die Familie Kastner Eigentümerin des Objekts, darauf beruht die Bezeichnung Kastnerturm. Der Beginn des Museumsbetriebs 1984 mit Übernahme der heimatkundlichen Sammlungen aus dem Schloss Rosenberg mit einer ständigen Erweiterung des Bestandes mit lokaler und regionaler Geschichte und Kultur als Schwerpunkt stand im Zusammenhang mit dem Erwerb des Turms durch das 1828 gegründete Bankhaus Spängler mit Firmensitz in der Landeshauptstadt Salzburg. ❀



Blick in den Dachstuhl



Detailausbildung der Dachstuhlkonstruktion



Vogtturm im engen Zeller Stadtgefüge

## Notizen zum Baubestand

**Der hochmittelalterliche** an drei Seiten freistehende, über trapezförmigem Grundriss errichtete Turm mit abgewalmtem Satteldach zeigt fünf Geschoße. Die unregelmäßig angeordneten rechteckigen oder quadratischen Fenster sitzen in abgefasten Steingewänden, teilweise mit Sohlbänken. Reste von erhabenen Faschenrahmungen dieser Öffnungen sind noch erhalten.

**Der Baubestand** des im 19. Jahrhundert häufig dargestellten Turmes wurde durch augenscheinlich erkennbare Umbauten im Inneren verändert, die unter anderem auf den Marktbrand von Zell am See 1770 und die wechselvolle Nutzungsgeschichte zurückzuführen sind. Bekannt ist, dass das Feuer die oberen Stockwerke und das Dach stark beschädigt hat. Zeugnis davon legen u. a. Brandspuren an den Putzen, Dachsparren und auf dem hölzernen Schiebebalken im 3. Obergeschoß ab. ❁



Vogturm mit ehem. »Neuem Propsteigebäude«

## Die Restaurierung

**Im Zusammenhang mit der geplanten Reaktivierung** des stillgelegten Heimatmuseums *Vogtturm* stand die Adaptierung des Denkmals 2018 bis 2020 in enger Abstimmung mit der Bauherrschaft. Im Hinblick auf die Nutzungserfordernisse wurde eine Außentreppe aus Stahl unter Verwendung der bestehenden Eisentüre als Museumszugang errichtet und zusätzlich erfolgte die Anbindung an das benachbarte ehemalige Neue Propsteigebäude, heute Bankhaus Spängler, für die Schaffung eines Ausstellungsrundganges.

Moderne Außentreppe als Museumszugang







Barocke Stuckdecke in der Wohnstube des 1. OG



Präsentationsfenster mit floraler Bordüre um 1920

**Die Eingriffe** erfolgten im Wesentlichen unter Rückführungen von baulichen Veränderungen, die im Zuge des Gesamtumbaus 1984 geschehen sind. Sämtliche Architekturoberflächen wurden je nach vorhandenen Untergründen überwiegend in Kalktechnik aufwändig überarbeitet. Eine Schaufläche mit floraler Ausmalung um 1920 und mehrere Schichtentreppen, die den Zeitgeschmack der Farbauswahl bei Wandfärbelungen dokumentieren, werden gezeigt. Die barocke Stuckdecke mit Hohlkehle im ersten Obergeschoß, die historischen Türstöcke im zweiten Obergeschoß, historische Holzdielenböden und Stiegenläufe wurden fachgerecht restauriert. Im Veranstaltungssaal des vierten Obergeschoßes wurde die bestehende rezente Holzverkleidung abgetragen und die darunterliegende historische Holzdecke wieder freigelegt.



Schichtentreppe mit Dokumentation historischer Wandfassungen

**Durch die baulichen Änderungen** insgesamt wird eine bessere zeitgemäße Nutzung des Denkmals ermöglicht, wobei Wert auf die Erhaltung des historischen Gepräges und Erscheinungsbildes gelegt wurde. ❖



Historischer Holztram vor  
Mauerwerksnische im Dachgeschoß



Mauerwerksdetail

## Mittelalterlicher Turm mit neuer Nutzung

**Aufgrund seiner ursprünglichen Bauaufgabe** als Wachturm in adeligem und später bürgerlichem Besitz nimmt das Objekt ebenso wie durch seine monumentale Erscheinung mit originalem gotischem Fächerputz und repräsentativen Baudetails (Steingewände, barocke Stuckdecke, ungewöhnliche Vielzahl an Fensternischen mit gemauerten Sitzbänken) eine herausragende Stellung innerhalb vergleichbarer Turmbauten im Bundesland Salzburg ein, die nicht Teil einer Burganlage bzw. Stadtbefestigung gewesen sind. Zu diesem Bautypus regionalen kulturellen Erbes zählen ›Inner Gebirg‹ der Felberturm in Mittersill, das Thurnhaus in Leogang, der Wartturm in Saalbach, der Römerturm in Dorfgastein, das Thurnhaus in Flachau und der Kastenturm in Bischofshofen. Seine historische Nutzung reicht vom Wachturm über einen Getreidespeicher oder auch Zehentkasten für die Bischöfe von Chiemsee als Mensalherren zu einer Gerichtsdienerschaft und einer weiteren bürgerlichen Wohnnutzung. Bekannt ist auch, dass aus den Dachluken bis Mitte des 19. Jahrhunderts ›Wetter geschossen‹ wurde, ein weit verbreiteter Brauch, Unwetter abzuwehren. ❀